

# **ZWISCHEN INSTRUKTION UND KONSTRUKTION – EINE NEUE PERSPEKTIVE FÜR DEN FREMDSPRACHENUNTERRICHT IM SENIORENALTER**

JOANNA KIC-DRGAS

## **Einleitung**

Die große Dynamik des demographischen Wandels hat neue Perspektiven vor der Fremdsprachendidaktik eröffnet. Zum einen stehen immer jüngere Lerner im Interessensfeld der Sprachenpraxis, zum anderen gewinnt auch die Gruppe der Senioren an Bedeutung. Diese neue Tendenz, Senioren als Fremdsprachenlernende ernst zu nehmen, stellt eine beachtliche Herausforderung sowohl für Lehrer als auch für Lerner dar, weshalb das Konzept des Fremdsprachenunterrichtens im Alter einer gründlichen Analyse bedarf.

## **Neue Erkenntnisse in der Fremdsprachendidaktik**

Die sozialen und kulturellen Änderungen bleiben nicht ohne Einfluss auf die Fremdsprachendidaktik, weil diese im Dienst der Menschen steht und alles, was Menschen betrifft, sich in didaktischen Konzepten widerspiegeln sollte. Die neuen Gruppen auf der didaktischen Bühne, denen bisher nur marginale Bedeutung beigemessen wurde, besuchen den Fremdsprachenunterricht mit unterschiedlicher Motivation, Erwartungen und Möglichkeiten. Diese drei Elemente müssen zweifelsohne im Lernprozess berücksichtigt werden, um gesetzte Ziele

erreichen zu können. Aus diesem Grund wendet sich die moderne Fremdsprachendidaktik als Folge großer Heterogenität der Lerner in Richtung einer Individualisierung des Lernprozesses. Dieser Individualisierung unterliegen einerseits Ziele und Erwartungen, andererseits Möglichkeiten und Einschränkungen individueller Lerner. Die Frage der Individualisierung gewinnt besonders in Bezug auf Senioren Bedeutung, was im weiteren Teil des Beitrages diskutiert wird. Der Nebeneffekt dieses individuellen Ansatzes im Fremdsprachenunterricht ist auch die wachsende Komplexität der Fremdsprachendidaktik als Wissenschaft. Gegenwärtig sind die Verweise auf Soziologie, Psychologie und Medizin in der Fremdsprachendidaktik sichtbarer als je zuvor. Auch dies dient dem Ziel, besser die Bedürfnisse der Lerner befriedigen zu können. Die Realisierung beider Prinzipien (Individualisierung und Komplexität) ermöglicht zum einen eine horizontale Differenzierung der Methoden und Techniken, die innerhalb des Unterrichts angewendet werden. Zum anderen spielt auch dabei die Bewusstmachung vertikaler (z.B. altersbedingter) Unterschiede zwischen den Lernern eine relevante Rolle. Dieser Differenzierung können selbstverständlich die Zielsetzung und Motive der Lerner zugrunde liegen, aber in vielen Fällen spielt auch dabei das Alter eine wichtige Rolle. „Es wird weithin angenommen, dass Alter als wichtiger Einflussfaktor beim Sprachenlernen gilt“ (Roche 2008: 36). Darüber hinaus ergibt sich, dass Alter nicht mehr als Schwelle bzw. Hindernis beim Fremdsprachenlernen, sondern als Kategorie zur besseren Beschreibung der Bedürfnisse und Möglichkeiten jeweiliger Gruppen gesehen wird. Ein wachsendes Interesse am Alter und präzisere Differenzierung der Lernergruppen anhand des Alters haben zur Entdeckung der Senioren als Fremdsprachenlerner geführt.

## Senior – Begriffsklärung

Die Senioren als eine gesellschaftliche Gruppe sind zwar immer und in jedem Land anwesend gewesen, aber die Lebensdauer heutiger Senioren hat sich im Vergleich zur Situation vor 20–30 Jahren erheblich verlängert (Szatur-Jaworska 2011: 3); außerdem wurden sie als Lerner nicht ernst genommen. Deshalb entstand auch nicht die Notwendigkeit, sich mit dem Begriff „Senior“ auseinanderzusetzen. Die Antwort auf die Frage, ab wann man Senior ist, bereitet bis heute große Schwierigkeiten, da dieser Begriff „von vielen Klischees geprägt wird“ (Buchegger 2009: 9). Die World Health Organisation (2002) bezeichnet als Senior denjenigen, der das 65. Lebensjahr abgeschlossen hat. Dagegen diskutieren Koli und Künemund (2000: 98), die die Meinung vertreten, dass die Eintrittsgrenze ins Seniorenalter fließender ist und zwischen 60 und 65 liegt. Behrend (2002: 23ff.) präsentiert eine sehr flexible Stellungnahme zum

Thema Alter und betont, dass sich keine eindeutige Grenze (Zäsur) setzen lässt, weil das Alter aus individueller Perspektive definiert werden sollte. Es hängt mit dem Lebensstil, Ernährungsweisen, der Lebenserfahrung, der eigenen Einstellung und vielen anderen Faktoren zusammen. Diese Definition des Alters ermöglicht ein besseres Verstehen des Ungleichgewichts zwischen Lebensalter in Jahren und intellektuellen Kräften bzw. Gesundheitszustand einzelner Menschen. Einen interessanten Beitrag zur Diskussion über das Alter hat Lasslet (1995: 54) mit der Einführung des Begriffs „soziales Alter“ geleistet. Alter gesehen als ein soziales Phänomen und verbunden direkt mit den Aufgaben, die jeder Mensch in der Gesellschaft zu erfüllen hat, soll neu formuliert werden, damit endlich ein realistisches Bild alter Menschen dargestellt wird. Jedoch kann sich die große Umstellung von „tolerieren“ zu „respektieren“ in Bezug auf Senioren (vgl. Buchegger 2009) nicht ausschließlich auf diese Definition beschränken, sondern sie erfordert es vor allem, das Wissen jüngerer Generationen über diese Gruppe zu vertiefen.

## **Die Motivation zum Fremdsprachenlernen im Seniorenalter**

„Für die methodische Umsetzung gilt es, die Lernenden mit ihren individuellen Unterschieden ins Zentrum zu rücken. Der Unterricht darf sich nicht von universellen Lernzielen leiten lassen, sondern muss individualisierte Lernplanungen und methodische Differenzierung vornehmen“ (Decker 2008: 168). Wichtige Informationen über die Lernziele der Lernenden liefert der modernen Fremdsprachendidaktik eine gründliche Analyse der Motivation zum Lernen. Die Motivation wird im Falle der Senioren auch zum entscheidenden Differenzierungskriterium, welches die These unterstützt, dass Senioren als eine selbständige Lernergruppe betrachtet werden sollten. Goschke (2002: 272) nennt die bewussten Prozesse reflektiver Entscheidungen über die Aufnahme einer Tätigkeit „Volition“. Zu betonen ist, dass dieser Begriff sehr zutreffend die Situation der Senioren als Lerner definiert. In den meisten Fällen stützt sich der Wille zum Lernen im Seniorenalter auf innere Impulse, wie den Bedarf nach Anknüpfung sozialer Kontakte mit Gleichaltrigen, die Suche nach Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung oder auch die Realisierung alter Träume. Viele Senioren weisen auch ein großes Interesse an fremder Kultur und Sprache auf, sie möchten gern wissen, wie ihre Gleichaltrigen im Ausland leben (vgl. Jaroszewska 2010: 120). Darüber hinaus spiegeln sich in der Lernmotivation der Senioren sehr unterschiedliche Lebensschicksale und im Laufe des Lebens gesammelte Erfahrungen wider. Da die Motivation der Senioren innerlich bedingt ist, bedarf sie besonderer Rücksicht, denn altersbedingte Ungeduld, Ängste vor dem Neuen und zusätzlicher Stress können Senioren im Blick auf Lernen schnell

entmutigen. Zudem unterscheidet diese innerlich angelegte Motivation Senioren von den jüngeren Erwachsenenlernern, die Fremdsprachen entscheidend häufiger aus äußeren Gründen lernen (professioneller Aufstieg, Auswanderung, neue Arbeitsstelle). Bei einem Mangel äußerer Anstöße zum Lernen müssen die inneren stark unterstützt werden. Diese Unterstützung bedeutet nicht nur die Behandlung einer Thematik, die die Senioren interessiert, sondern sie ruft eine ganze Reihe miteinander verbundener Prozesse hervor, die allgemein als adressatengerechte Vorgehensweise bezeichnet werden können.

## **Seniorenorientierte Fremdsprachendidaktik**

Seniorenorientierte Fremdsprachendidaktik (Geragogik) ist eine Antwort auf die Entstehung und die wachsende Größe der Gruppe der Seniorenlerner. Die Aufgabe, den Bedürfnissen und Erwartungen der neuen Lerner entgegenzukommen, stellt für die moderne Fremdsprachendidaktik eine richtige Herausforderung dar. Die Heterogenität der Gruppe, die im großen Ausmaß durch unterschiedliche Lebenserfahrung, Ausbildung und ausgeübte Berufe geprägt wurde, bildet ein Hindernis bei der Entwicklung einer einheitlichen methodischen Vorgehensweise. Zu betonen sind zusätzlich die in der Jugend geprägten Lerngewohnheiten, die einen großen Einfluss auf die Erwartungen im Alter haben. Heutige Senioren haben ihre ersten Schritte im Fremdsprachenlernen ungefähr in den 1950–1960er Jahren gemacht, was eine starke instruktivistische Prägung im Lernprozess bedeutet (vgl. Neuner/Hunfeld 1993: 70). Der traditionelle Instruktivismus basiert auf drei Säulen (Edelmann 2000: 98ff.):

1. Lernen ist ein immer gleicher Prozess, den man durch den geschickten Einsatz von Reizen steuern kann.
2. Wissen oder Information kann von einem Menschen zum anderen übertragen werden.
3. Wissen ist eine Abbildung von Sachverhalten, die unabhängig vom erkennenden Menschen existieren.

Der instruktivistischen Lerntheorie lag die Behauptung zugrunde, dass das Wissen von einem Menschen zu anderen übertragen wird, was die starke Lehrerzentriertheit begründete. In der Schulpraxis zeichnete sich dieser Ansatz durch eine fest bestimmte Hierarchie (es herrschte eine streng definierte Rollenverteilung) und Dominanz reproduktiver Lernformen aus, die vor allem das Wiedergeben von Stoff und Memorisieren von Inhalten in den Mittelpunkt stellten. Die Lerner waren daran gewöhnt, im Unterricht passiv zuzuhören und nach dem Diktat des Lehrers Notizen zu machen. Der Unterricht verlief ausschließlich nach dem frontalen Muster – der Einsatz von anderen Sozialformen als dem Plenum war nicht üblich. In der Folge haben sich die Lerngewohnheiten und

Einstellungen der Lerner anhand von instruktivistischen Prinzipien entwickelt. Mit Sicherheit würde diese Einstellung keine Diskussionen mehr hervorrufen, wären die Senioren nicht zu Wiederlernern geworden und hätten sich erneut entschieden, einen Sprachunterricht zu besuchen. Diskussionsbedürftig ist vor allem die große Diskrepanz zwischen der instruktivistischen Vorgehensweise und den gegenwärtig im Fremdsprachenlernen sich entwickelnden Tendenzen (siehe Abbildung unten). Heutzutage wird angenommen, dass das Wissen vom Lerner „durch permanente Veränderung der kognitiven Struktur selbst erzeugt“ wird (Roche 2008: 21). Das beste Lernmaterial liefern „Baumaterialien“, die dem Lerner eine Beteiligung des schon vorhandenen Wissens ermöglichen. Watzlawick (2003: 11) hat festgestellt, dass „die Wirklichkeit, die wir wahrnehmen (...), das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen dem Beobachtungsstandpunkt, den wir einnehmen, den Mitteln, die wir verwenden, und der Sprache, die wir benutzen, um diese Wirklichkeit mitzuteilen, [ist].“ Dieser konstruktivistisch geprägte Ansatz stellt eine Grundlage der heute verbreiteten Autonomie der Lerner und der Interkulturalität im Bereich des Fremdsprachenlernens dar. Zu betonen ist auch die Bereitschaft der Lerner zur aktiven Mitarbeit und Mitgestaltung des Fremdsprachenunterrichts gemeinsam mit dem Lehrer, was durch eine Vielfalt der eingesetzten sozialen Formen ausgedrückt wird. Die aktive Teilnahme am Unterricht trägt dazu bei, dass die Lerner tatsächlich zu selbständiger Wissenskonstruktion ermutigt werden.

um 1960	2011
Elemente der Grammatik-Übersetzungs-Methode	wachsende Autonomie
Elemente der audiolingualen Methode	Lernerzentriertheit
Frontalunterricht	Vielfalt an Sozialformen
Passiv-rezeptives Lernverhalten	aktives Lernverhalten

**Abbildung 1.** Die Diskrepanz zwischen den methodischen Vorgehensweisen um 1960 und 2011 (eigene Bearbeitung)

Die gegenwärtige methodische Vorgehensweise wird für jüngere Generationen zur Regel, aber die Senioren sind nicht daran gewöhnt, was zu Missverständnissen bzw. zur Entmutigung im Blick auf Lernen führen kann. Diese Auseinandersetzung von Instruktion und Konstruktion in Bezug auf Fremdsprachenlernen im Alter ruft die Fragestellung hervor, in welche Richtung die seniorenorientierte Fremdsprachendidaktik entwickelt werden sollte. Sollte man die Senioren heutzutage, im 21. Jahrhundert, nach denselben Prinzipien unterrichten, die in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts angewendet wurden, oder sollte man sich nur auf die gerade in der Fremdsprachendidaktik ver-

breiteten Tendenzen konzentrieren? Bei der wachsenden Anzahl der Senioren, die Fremdsprachenkurse besuchen, kann diese Frage nicht ignoriert werden, sondern sie muss Diskussionen und Untersuchungen anregen.

## **Probleme bei der Entwicklung einer seniorenorientierten Fremdsprachendidaktik**

Große Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer adressatengerechten Fremdsprachendidaktik für Senioren gehen darauf zurück, dass die Seniorenlerner eine relativ wenig erforschte Gruppe darstellen, weshalb ihre Erwartungen und Bedürfnisse immer noch unbekannt sind. Die letzte Lebensphase wurde lange Zeit als Phase des sozialen Abkapselns und der Einsamkeit betrachtet. Darüber hinaus liegen viele Hemmungen vor dem Lernen auf der Seite der Senioren, die es trotz ihrer gesundheitlich und intellektuell guten Verfassung nicht wagen, Fremdsprachenkurse zu besuchen. Dies ergibt sich in hohem Maße aus den gesellschaftlich verbreiteten Stereotypen und Meinungen über das Altsein, die persönliche Entwicklungsmöglichkeiten im Alter nicht zulassen. Oft liegt den anfänglichen Zweifeln gegenüber dem Lernen im Alter einfach Angst vor neuen Herausforderungen und vor dem Unbekannten zugrunde. Die Senioren äußern sich zudem in Befragungen sehr misstrauisch, was selbstverständlich eine genaue Erforschung der Gruppe erschwert. Eine andere Dimension des Problems besteht in der mangelnden Vorbereitung der Fremdsprachenlehrer auf das Unterrichten von Senioren. Beispielweise in Polen werden weder Trainingsprogramme für angehende Lehrer in den Seniorenuniversitäten noch Veranstaltungen zum Thema Fremdsprachengeragogik im Rahmen des Studiencurriculums angeboten. Vor diesem Hintergrund wissen die Lehrer nicht, wodurch sich die Spezifik der Gruppe auszeichnet und dass man Senioren anders als z.B. Jugendliche unterrichten sollte. Mangelnde Vorbereitung führt weiterhin zu unzureichenden Ergebnissen des Lernprozesses, die wiederum die Senioren in Bezug auf Lernen entmutigen können. In der Fachliteratur wird das Thema Senioren häufig lediglich aus soziologischer, biologischer oder pädagogischer Perspektive behandelt (vgl. Backes/Clemens 2008, Baltes/Baltes 1994). Publikationen auf dem Gebiet der Fremdsprachengeragogik sind eine Seltenheit, was ein zusätzlicher Anstoß dafür sein sollte, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der seniorenorientierten Fremdsprachengeragogik hat Berndt (2003) geleistet, indem sie Richtlinien für den Unterricht von Senioren dargestellt hat. Erwähnenswert sind auch die Aufsätze von Jaroszyńska (2009, 2010), die ein gegenwärtiges Bild der Senioren in der polnischen Fremdsprachendidaktik darzulegen versucht.

## **Widerspiegelung der seniorenfrendlichen Fremdsprachendidaktik in der Praxis**

Die praktischen Konsequenzen und der Einsatz der seniorenorientierten Fremdsprachendidaktik beziehen sich auf die in diesem Aufsatz bereits gestellte Frage, nach welchem methodischen Ansatz man Senioren unterrichten sowie ob und wie die Dualität der Vorgehensweisen (einerseits Instruktivismus, andererseits Konstruktivismus) vereinbart werden sollte. Innerhalb der Glottodidaktik werden die Lehr- und Lernprozesse methodologisch rekonstruiert, mit dem Ziel, das menschliche Handeln im Fremdsprachenunterricht kennen zu lernen (vgl. Skowronek 1997:10). Anhand von Interviews mit Deutschlehrern, die an Seniorenuniversitäten in Großpolen unterrichten (in Polen sind Seniorenuniversitäten die einzigen Einrichtungen, die sich in der Organisation von Sprachkursen und Veranstaltungen an Senioren wenden), und von Beobachtungen im Deutschunterricht (welche die empirischen Untersuchungen der Autorin des vorliegenden Aufsatzes einschließen) lässt sich folgende Hauptschlussfolgerung formulieren: Man sollte auf Lerngewohnheiten der Senioren nicht verzichten, sondern sie pflegen. Eine gute Mehrheit der heutigen Senioren, die beispielsweise Deutschkurse besuchen, sind Wiederlerner der Sprache, d.h. sie haben in ihrer Jugend schon Deutsch gelernt, und bei ihnen spielen die Prozesse der Wissensrekonstruktion eine grundlegende Rolle. Von einem gelungenen Lernprozess im Alter kann keine Rede sein, wenn die schon vorhandenen Informationen nicht aktiviert werden und der Schlüssel zu ihrer Aktivierung nicht gerade in den gut bekannten Methoden steckt, die durch den Einsatz neuer, konstruktivistisch basierter Formen unterstützt werden können. Selbstverständlich ist die vollständige Übernahme der instruktivistischen Grundlagen bei den heutigen Senioren nicht mehr möglich, weil diese gern von der gesammelten Erfahrung Gebrauch machen und aktiv am Unterricht teilnehmen wollen. Dennoch stellen bekannte Elemente des Lehrens, wie die Grammatikfixierung, die Vorliebe für eine beliebige Anzahl von Drillübungen, die Erwartung einer eher induktiven als deduktiven Vorgehensweise oder vieler Übersetzungen aus der und in die Muttersprache für viele Senioren einen Bezugspunkt im Lernen dar. Beachtenswert ist zudem ein starkes Bedürfnis nach Autonomie, das sich nicht nur darin äußert, dass die Teilnehmer viele Projekte machen und selbst ihr Wissen auffrischen möchten, sondern auch darin, dass sie gern den Unterricht mitgestalten wollen. Senioren neigen auch zu Reflexionen über das Lernen z.B. damals und heute, was im Fremdsprachenunterricht ebenfalls Anwendung finden kann. Im Rahmen eines Experiments haben zwei Lehrerinnen im Deutschunterricht auch Lerntagebücher eingeführt, und einige der Senioren setzten ihre Tagebücher trotz an-

fänglicher Abneigung individuell fort. Dies beweist, dass die Senioren neuen Methoden gegenüber aufgeschlossen sind, jedoch sollten ihre Lerngewohnheiten in jedem Kontext als Basis dienen.

## Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, B. (Hg.). 2008. *Deutschunterricht in Theorie und Praxis, Deutsch als Zweitsprache*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Backes, G.M., W. Clemens. 2008. *Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung*. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Baltes, P.B., M. Baltes. 1994. „Gerontologie. Begriff, Herausforderungen und Brennpunkte“. In: Baltes P.B., Mittelstraß J. (Hg.). 1994. *Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklungen*. Berlin: Walter de Gruyter. 1–34.
- Baltes, P.B., J. Mittelstraß. (Hg.). 1994. *Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklungen*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Becker, S., G. Wallraven, L. Veelken. (Hg.). 2000. *Handbuch Altenbildung: Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft*. Opladen: Leseke+Budrich.
- Behrend, Ch. (Hg.). 2002. *Chancen für die Erwerbsarbeit im Alter. Betriebliche Personalpolitik und ältere Erwerbstätige*. Opladen: Leske+Budrich. 11–30.
- Behrend, Ch. 2002. „Erwerbsarbeit Älterer im Wandel – demographische Herausforderungen und Veränderungen der Arbeitsgesellschaft“. In: Behrend, Ch. (Hg.). *Chancen für die Erwerbsarbeit im Alter. Betriebliche Personalpolitik und ältere Erwerbstätige*. Opladen: Leske+Budrich. 11–30.
- Buchegger, O. 2009. *Senioren besser verstehen*. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Berndt, A. 2003. *Sprachlernen im Alter. Eine empirische Studie zur Fremdspracheragogik*. München: Iudicum.
- Decker, Y. 2008. „Deutsch als Zweitsprache in Internationalen Vorbereitungsklassen“. In: Ahrenholz B. (Hrsg.). *Deutschunterricht in Theorie und Praxis, Deutsch als Zweitsprache*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag. 162–173.
- Edelmann, W. 2000. *Lernpsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Goschke, T. 2002. „Volition und kognitive Kontrolle“. In: Müsseler, J., W. Prinz. (Hrsg.). *Allgemeine Psychologie*. Berlin: Spektrum. 270–335.
- Jaroszewska, A. 2009. „Uczenie się języków obcych jako jedna z form samorealizacji ludzi starszych”. *Lingwistyka stosowana* I. 115–125.
- Jaroszewska, A. 2010. „Kilka uwag na temat metodologii badań prowadzonych wśród osób w wieku senioralnym”. *Neofilolog* 34. 253–265.
- Kohli, M., H. Künemund. 2000. „Alter und gesellschaftliche Partizipation als Thema der Soziologie“. In: Becker, S., G. Wallraven, L. Veelken. (Hg.). *Handbuch Altenbildung: Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft*, Opladen: Leseke+Budrich. 94–106.
- Lasslett, P. 1995. *Das dritte Alter: historische Soziologie des Alterns*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Müsseler, J., W. Prinz. (Hg.). 2002. *Allgemeine Psychologie*. Berlin: Spektrum.

- 
- Neuener, G., H. Hunfeld. 1993. *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung*. Berlin: Langenscheidt.
- Roche, J. 2008. *Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik*. Tübingen und Basel: A. Francke.
- Skowronek, B. 1997. *Methodologische Rekonstruktion glottodidaktischer Theorien*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Szatur-Jaworska, B. 2011. „Die Situation älterer Menschen in Polen“. *Länder-Analysen* 87. 2–12.
- Watzlawick, P. 2003. *Kurztherapie und Wirklichkeit*. München: Piper Verlag.
- WHO. 2002. *Active ageing: A policy framework*. (Abrufbar unter <[http://whqlibdoc.who.int/hq/2002/WHO\\_NMH\\_NPH\\_02.8.pdf](http://whqlibdoc.who.int/hq/2002/WHO_NMH_NPH_02.8.pdf)>; Stand vom 01.09.2010).